

Exkommuniziert?

■ PETER PAUL KASPAR

Da sitzen in einer Tiroler Wohnung katholische Ehepaare beisammen, eine traditionelle Familienrunde. Der Pfarrer, der früher mit ihnen Hausmesse gefeiert hat, lebt nicht mehr. Doch sie versuchen, so gut es eben geht, weiterhin Gottesdienst zu halten: lesen aus der Bibel, vom Letzten Abendmahl, brechen das Brot und trinken ein Glas Wein – alles ohne Altar, Messgewand, Kelch oder feierliches Ritual. Die Überlegung, ob das nun eine Messe oder bloß eine fromme Erinnerung ist, überlassen sie den Theologen. Bis eines Tages ein Fernsteam Einlass findet, einen Bericht sendet und damit ein hochoffizielles Verfahren auslöst: zuerst beim Bischof, dann in Rom. Ein paar Jahre vergehen, die Sache scheint vergessen, inzwischen ist ein neuer und reformbereiter Papst im Amt. Und dann – unerwartet und aus heiterem Himmel – kommt die härteste aller Kirchenstrafen seit die Scheiterhaufen nicht mehr brennen: Exkommunikation für Dr. Martha und Mag. Gert Heizer.

Was war das für eine Feier? Brot essen, Wein trinken, Bibel lesen, an Jesus denken – macht das eine Messe aus? Und was soll daran schlecht sein? Und die anderen Teilnehmer? Wird hier an einem der Ehepaare ein Exempel statuiert, um nicht gleich ein Dutzend Katholiken zu exkommunizieren? Außerdem: Nach herkömmlicher Theologie war die „Wandlung“ – ohne Konsekration durch einen Priester – ohnehin ungültig. Die Mitglieder der Familienrunde haben also bloß Brot und Wein genossen, an Jesus erinnert und gebetet. Schlimm? Niemand wurde getäuscht und betrogen, weil es keine weiteren „Gläubigen“ gab. Es gab auch keinen Missbrauch geistlicher Räume oder sakraler Gegenstände – eine katholische Familienrunde in einer Privatwohnung. Worin liegt das Vergehen? Vortäuschung einer sakramentalen Handlung? Ohne Zuschauer, die man hätte täuschen wollen?

Der Verfasser dieser Überlegungen erinnert sich an seine Kinderzeit, in der er selbst den priesterlichen Dienst simuliert und Kirche, Pfarrer und Messe gespielt hat – allerdings wesentlich sakraler: Mit Gewand, Kelch und Patene – wenn auch kindlich hergestellt. Die Motivation war damals nicht unähnlich: Man wünschte sich das, was man spielte. Ich hatte das Glück, männlichen Geschlechts zu sein. Mein Wunsch wurde erfüllt und ich wurde Priester. Pech für Dr. Martha Heizer. Sie darf nicht nur nicht zelebrieren und kommunizieren, sondern wurde sogar exkommuniziert. Und das gemeinsam mit ihrem Gatten, aber auch stellvertretend für die anderen Frauen und Männer, die an solchen und ähnlichen verbotenen Hausmessen teilnehmen. Es wurden keine Kirchenräume benützt, keine sakralen Gegenstände missbraucht, kein Skandal ausgelöst, niemandem ein Schaden zugefügt. Ach ja, das Fernsehen. Wurde die Redakteurin exkommuniziert?

Tatsächlich: Ohne Fernsehbericht wäre es nicht zur Exkommunikation gekommen und wir hätten vielleicht nicht einmal gewusst, dass die Exkommunikation, dieses altehrwürdige Instrument, unangenehme Katholiken geistlich zu liquidieren, noch in Gebrauch ist. Der Grat zwischen Ketzerei und prophetischer Kirchenlehre ist schmal. Es sind auch schon Rechtgläubige verbrannt worden. Und manches, was vor dem letzten Konzil verboten war, wurde späterhin vorgeschrieben. Auch wenn man nicht jede Form des demonstrativen Ungehorsams billigt – der Inhalt ist wert, bedacht, geprüft und vielleicht sogar gebilligt zu werden. Gert und Martha Heizer können gewiss sein, von vielen Gleichgesinnten in ihrer Kirche nicht exkommuniziert zu werden. Sie fühlen und wissen sich als Glieder der Kirche. Und viele Frauen und Männer in dieser Gemeinschaft sehen das ebenso. Auch ich. ■